

Nach abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 151.

Altensteig, Samstag den 25. Dezember

1886

Weihnachten!

Es ruht des Alltagslebens Haß,
Das sonst die Menschheit hält gebunden;
Im Kampf um's Dasein gibt es Paß
Für ein'ge kurze Festesstunden.
Der weihevollste Glockenklang
Läßt alle Herzen höher schlagen,
Und wie in uns'rer Kindheit Tagen
Tönt heut' der Kleinen heller Sang.

Wie ist die Welt so rau und hart
Und wie viel Elend ist hienieden!
Wer freut sich wohl der Gegenwart
Und trägt im Herzen rechten Frieden?
Was auch das Leben Trübes bringt,
Lern' es ertragen, es verschmerzen,
Dah wenigstens Dir heut' im Herzen
Das hohe Lied der Freude klingen.

Nicht Reichthum ist's, was Glück erschafft,
Zufriedenheit ist Glückes Quelle,
Nach dieser ring' mit ganzer Kraft,
Dann wird's in Herz und Kopf Dir heile.
Gar ärmlich in der Krippe nur
Hat einst das Christuskind gelegen,
Und doch weiß aller Himmelslegen
Von jener Krippe seine Spur.

O, daß ein solcher Segenstrahl
Auch unser Innerstes berührte
Und uns durch alle Not und Qual
Wie einstens Bethlems Leisern führte!
Aun, die Verheißung ward uns ja,
Es gilt noch, wie wir sie empfangen,
Sie auch im Geiste zu erlangen,
Der Segen ist uns allen nah!

Willkommen d'rum, Du Weihenacht,
Als Paß im irdischen Getriebe!
Willkommen, frohe Weihenacht
Mit Deiner Freude, Deiner Liebe!
Du machst die Herzen alle weit —
Ein fröhlich Nehmen, fröhlich Geben —
Ach wär's doch immer so im Leben
Wie in der schönen Weihnachtszeit!

Zur Weihenacht!

„Hohe Freude, die allem Volke widerfahren ist,“ verkündeten einst die Engel den armen Hirten auf dem Felde und dieses erhebende Weihnachtswort gibt auch heute noch und in alle Ewigkeit den Grundton für das beseligende Fest der Jugend, der ganzen Christenheit. Dieses Festwort bleibt bestehen und durchklingt milde und beruhigend den hastenden Wandel der Zeit, die Unruhe des Alltagslebens. „O du fröhliche, o du selige, gradenbringende Weihnachtszeit“, tönt es von Millionen Kinderlippen, und dieser Gesang findet in unserer aller Herzen vollen, fröhlichen Widerhall. Fröhlichselig war von jeher die Weihenacht, in der einst die frohe Botschaft den Hirten verkündet wurde, und seitdem die Religion der allgemeinen Menschenliebe über die Erde wandelt, zu allen Völkern kommt und sich siegreich als Herrscherin im Reiche des Geistes bewährt hat.

Selbst diejenigen, welche für die religiöse

und sittliche Bedeutung des Weihnachtsfestes kein tieferes, unmittelbares Verständnis haben, können sich nicht der Feststimmung entziehen, welche die heilige Feier zumal nach den deutschen Volkssitten über diese Tage ausgebreitet hat, der hellen Festesfreude, welche in zahlreichen, uns allen so wohl vertrauten Liedern von der uns in der Weihenacht geoffenbarten Gottesliebe klagt und jubelt und vor allem und am lautesten in den Herzen der Kinderwelt ihren Widerhall findet. Es liegt darin eine, vielen wohl unbewusste, aber deshalb doch nicht weniger wertvolle Anerkennung des reichen Segens, welches unser gesamtes Volksleben dem Christentum zu verdanken hat und eine immer erneute Erfüllung eben der wunderbaren, das Menschenherz tief ergreifenden Verkündigung jener alle in Volke widerfahrenden Freude. Auch das Herz dessen, der da meint, in zeitlichen materiellen Interessen sich befriedigt abschließen zu können, — auch dessen Herz wird wenigstens am Weihnachtsfeste einmal über das Hier und Jetzt hinausgehoben auf Flügel des Verlangens und einer geheimnisvollen Ahnung, die ihm von seiner himmlischen Abstammung her geblieben ist.

Und ein Abganz jener Gottesliebe soll nun in diesen Tagen heller als je Haus und Familie durchleuchten; wo auch immer die frohe Weihnachtbotschaft verkündet wird, da soll die Gottesliebe in den Herzen der Menschen die Liebe entzünden. Das Weihnachtsfest will fröhliche Geber, die auch der Armen und Elenden gedenken, damit auch in den durch Not und Sorge verengten Herzen Raum werde für Gedanken der Freude und des Friedens; es will Herzen, fröhlich auch im Empfangen, will Herzen voll warmer Menschenliebe und voll dankbarem Kinderfuss, damit mehr und mehr jene gleich verheißungsvolle Freudenbotschaft sich erfülle: „Friede auf Erden!“

Und so möge der Glanz, der einst von der Krippe in Bethlehem ausging und durch alle Lande und Jahrhunderte sich ergossen, auch die diesjährige Festfeier umgeben, wo nur immer frohe Geber und dankbare Empfänger um den grünen Tannenbaum sich versammeln, und möge mit seinen Strahlen auch die Seele der Einsamen streifen, daß sie wieder fröhlich und leicht werde. Zugleich aber möge auch die Weihnachtbotschaft verführend hineintönen in alle Kämpfe und Gegensätze dieser Zeit und dazu beitragen, die Herzen weit zu machen, damit sie nicht in Engherzigkeit und Einseitigkeit verkümmern.

Uebertragen wurde das erledigte Kameralamt in Mergentheim dem Kameralverwalter Oberer in Altensteig und das erledigte Kameralamt in Kirchheim dem Kameralverwalter Kunk in Hirsau; ferner die erledigte Assistentenstelle bei dem Forstamt Wülfberg dem Revierassistenten Hed in Herrenbach.

Tagespolitik.

Das Befinden des Reichskanzlers scheint doch kein unbedingt gutes zu sein; wenigstens hat sich Prof. Schwenninger zum Fürsten Bismarck nach Friedrichshagen begeben.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbet, hielt gestern Empfangsabend ab, die sehr zahlreich besucht waren, außer von den Ministern auch von vielen hohen Militärs, darunter der Graf Molke. Der Botschafter nahm mehrfach Gelegenheit, seine Zuerst zu den freundschaftlichen Gesinnungen der überaus großen Mehrheit der französischen Nation seinen Gästen gegenüber auszusprechen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. beantwortet die friedliche Anklage des russischen Regierungsausweisers in gleich friedlichem Sinn, indem sie schreibt: „Der deutsche Einfluss ist

unentwegt auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet gewesen, ohne irgend eine Beimischung derjenigen Sonderinteressen, welche die deutsch-feindlichen Blätter ihm zugeschrieben haben; und die Leitung der deutschen Politik ist in diesen Bestrebungen, durch die Artikel der unter Privateinwirkung schreibenden russischen Presse, niemals irre gemacht worden, weil ihr Vertrauen auf die Weisheit und Charakterfestigkeit des Kaisers von Rußland stets unerschütterlich geblieben ist.“

Die Deutsche Ztg. in Wien bringt aus „durchaus zuverlässiger Quelle“ einen Aufsatz erregenden Artikel aus Petersburg, wonach der Zar gemüthlich sei; der Fall ähnele vielfach dem Unglück, von welchem König Ludwig von Bayern betroffen wurde. Herr v. Giers werde wochenlang nicht empfangen; es komme deshalb vor, daß die russische Politik in ganz widerprüchsvollem Sinne geleitet werde. Es wäre traurig, wenn jene Mitteilung begründet wäre, ebenso traurig, wenn sie zum Zwecke der bloßen Sensation erfunden sein sollten!

Wie das Zeit Journal meldet, hat der Kriegswminister Anstalten getroffen, damit die Sperrfestungen nächstes Frühjahr mit Melnit-Granaten versehen sein werden. Es sind deren schon 220 000 für die Bange-Kanonen bestellt.

Die Führer der irischen Landliga wollen es auf einen regelrechten Krieg mit der Regierung ankommen lassen. Die Pachtstreik-Bewegung soll nach Beschlüssen mehrerer Pächter-Versammlungen ihren Fortgang nehmen. Alle Journale (selbst Gladstones Daily News,) billigen auf das wärmste das energische Vorgehen der Regierung gegen die parnellistischen Pachtverschwörer, sowie deren Verhaftung.

Aus Petersburg wird der Pol. Kor. gemeldet, daß in russischen Regierungskreisen der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg gegenüber in erster Linie auf die durch Rußland angeregte und immer noch aufrecht stehende Kandidatur des Fürsten Nikolaus von Mingrelien hingewiesen wird. Des weiteren wird hervorgehoben, daß das russische Kabinett die Rechtmäßigkeit der Sobranje und der Regentenschaft in einem an die Mächte gerichteten Rundschreiben bestritten habe, und daß sich diese Bestreitung selbstverständlich auch auf die von der Sobranje entsendete bulgarische Abordnung und alle Schritte der letzteren erstreckt.

Selbst die der bulgarischen Regierung nahe stehende „Trapozha“ nennt jetzt die Kandidatur des Prinzen Ferdinand verfrüht; obgleich derselbe nach dem Fürsten Alexander der einzige der bis jetzt bekannten Kandidaten wäre, den man mit Akklamation zum Fürsten wählen würde, so könne man diese Kandidatur doch so lange nicht ernst nehmen, bis Rußland sich darüber offiziell geäußert habe.

Nach einer New-Yorker Meldung der Evening Post hat Oesterreich in den Vereinigten Staaten 400 000 Gewehre, lieferbar bis zum März, bestellt.

Landesnachrichten.

* Walddorf, 21. Dez. (Korresp.) Fast von überall her liest man in den Zeitungen, daß bei Ortschulratswahlen höchst selten ein Resultat zu stande kommt; unsere Bevölkerung hat eben scheint für Schulsachen noch nicht das gehörige Verständnis. So hat hier bei der kürzlich stattgehabten Ortschulratswahl von sämtlichen Wahlberechtigten auch nicht ein Einziger abgestimmt!

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.

* Stuttgart, 19. Dez. In Folge von Schneeverwehungen ist auf einem Teil der württembergischen Bahnlagen der Verkehr seit 21. Dezember nachmittags erheblich gestört. Die Abendzüge der Remsbahn, der Murrbahn, der Schwarzwald- und der Gäubahn konnten teils gar nicht ausgeführt werden, teils blieben sie auf Unterwegsstationen liegen. Die Züge von Bretten und Mühlacker waren bedeutend verspätet. Der Nachtschnellzug von Frankfurt und Straßburg blieb aus. Die am 22. Dez. in der Frühe fälligen Züge von Stuttgart nach der Rems- und Murrbahn, nach Böblingen bis Horb und nach Calw, von Ludwigsburg nach Dietigheim nach Backnang mußten ausfallen. Der erste Zug von Sigmund nach Stuttgart konnte nur bis Endersbach fahren. Der Bahnverkehr zwischen Sigmund und Endersbach, Calw und Leonberg, Horb und Pforzheim, Pforzheim und Wildbad, Dietigheim und Bretten, sowie auf der Murrbahn ist heute den 22. vormittags ganz unterbrochen. An der Fahrbarmachung der Bahn wird eifrig gearbeitet. (St. Anz.)

Weiter schreibt der St. Anz.: Der Eisenbahnverkehr scheint überall schwere Störungen erlitten zu haben. Seit gestern vormittag sind aus Berlin, Köln, Paris zc. weder Zeitungen noch Briefe bei uns eingetroffen. Von Karlsruhe aus traf die telegraphische Nachricht ein, daß auf keine Post zu hoffen sei. Nur die Berliner „Germania“, die ihren Weg über München macht, und die Münchener Blätter und auch die Wiener Post sind heute vormittag eingetroffen.

* Stuttgart, 20. Dezbr. Heute sind die Akten über den Volksbank-Krach, der einer Katastrophe gleich vor 4 1/2 Jahren über Stuttgart hereinbrach, durch die erfolgte Auflösung des Haftpflichtigkeitsvereins endgültig geschlossen worden. Mit Befriedigung und Stolz kann der Haftpflichtigkeitsverein, den der entschlossene Sinn der Bürger ins Leben gerufen hat, auf seine Thätigkeit zurückblicken, denn ohne ihn wäre viel Unheil über unsere gewerblichen Kreise hereingebrochen. Die Forderungen an die Volksbank, welche er auflaute, bezifferten sich auf 2670 000 M. Zu diesem Zwecke mußte jedes seiner Mitglieder — abgesehen von den Garantieverträgen, welche er abschloß — 2000 Mark einschicken, von denen jedoch 400 M. wieder zurückgezahlt sind und noch ca. 130 Mark folgen werden. An Rabatt, der an die Forderungen an die Volksbank nachgelassen wurde, an Zinsen zc. konnte der Verein einen Gewinn von 400 000 M. erzielen. Die heutige Versammlung hatte alle Ursache, denjenigen, welche in so uneigennütziger Weise sich dem Haftpflichtigkeitsverein zur Verfügung gestellt, ihren Dank auszusprechen, vor allem der tgl. Hofbank, welche sich bereit erklärt hatte, dem Verein als Zahlstelle zu dienen, ferner seinen Vorstandsmitgliedern und besonders noch Dr. Romeick, welche sämtlich in uneigennütziger Weise dem Verein ihre Dienste widmeten.

* Stuttgart, 23. Dez. Seit heute früh treffen die Eisenbahnzüge wieder ein, wenn auch noch mit großen Verspätungen. Berliner Zeitungen sind auch heute nicht eingetroffen, da die Linie Berlin—Belpitz—Hof gänzlich stillsteht. Die Wiener Zeitungen haben einen Tag Verspätung, ebenso ist die Pariser Post von heute früh nicht eingetroffen.

(Verschiedenes.) Wegen Verkaufes saurer Salbenatwurfs wurde der Metzger Schweighardt in Stuttgart zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. — In Stuttgart wurde einem 10 Jahre alten Mädchen in den unteren Anlagen durch einen von einem Baum heruntergefallenen Ast der rechte Fuß abgeschlagen. — In Feuerbach wurde in der Nacht zum Sonntag in der dortigen Apotheke eingebrochen und die Kasse mit 3—400 Mark geleert, ohne daß man bis jetzt dem Dieb auf die Spur gekommen wäre. — Aus Blosingen wird geschrieben: Schon seit mehreren Tagen ist der Neckar ungewöhnlich groß; über Nacht ist jedoch auch die Fels derart gestiegen, daß beide Flüsse zur Stunde ihr ganzes Bett füllen, bei einem Neckarpegelstand von 2.20 m. Sollte der Schnee wieder rasch schwinden, so wäre große Ueberschwemmung zu befürchten. — In Ehlingen hat sich Metzgermeister H. erschossen. Vermögenszerrüttung trieb den Mann zur That. — In Cannstatt ist seitens der Stadt den von auswärts beschäftigten Arbeitern Gelegenheit geboten, ihre Mahlzeiten in einem geheizten Lokal einzunehmen oder dieselben warm zu halten, wofür jene sehr dankbar sind. — In Oberjettingen OA. Herrenberg hat sich vergangenes Donnerstag eine Frau infolge von Schwermut ertränkt. — In Rebringen OA. Herrenberg fiel am Sonntag eine 50jährige Dienstmagd so unglücklich die Stiege herunter, daß sie das Genick brach und sofort tot war. — Der 71jährige Pfarrer Bachmoor von Bockingen geriet vorigen Mittwoch abends auf dem Heimwege von Oberndorf, bei der großen Dunkelheit unter ein Müllertuhrwerk und wurde überfahren, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er die folgende Nacht gestorben ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Dezbr. Vor einigen Tagen, so wird dem D. N. Bl. mitgeteilt, wurde dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorf eine Petition der Stadt Spremberg überreicht des Inhalts, mit Rücksicht auf die bevorstehende Reuubildung von Infanterie-Bataillonen eine Disposition dahin zu treffen, daß auch Spremberg, woselbst bis zum Kriege von 1870/71 das 1. Bataillon des 59. Regiments lag, wieder eine Garnison erhalte. Die Deputierten empfangen indessen den Bescheid, daß betreffs der Unterbringung der neuzubildenden Regimenter vorerst und in erster Linie die Grenzorte in Aussicht genommen seien.

* Berlin, 20. Dezbr. In der Gewehrfabrik in Spandau wurden sämtliche Besuche

des Arbeiterpersonals um Weihnachturlaub abschlägig beschieden.

* Berlin, 20. Dezbr. Gestern trat hier eine Kommission von Generalstabschefs und Intendanten verschiedener Armeekorps zu einer Besprechung der administrativen Fragen der Heeresvermehrung zusammen. — Von den Besuchen der bulgarischen Deputation wird berichtet: Vom Grafen Bismarck wurden die Deputierten im Auswärtigen Amte einzeln empfangen, und zwar Grefow um 1 1/2 Uhr, Stollow um 2 1/2 und Kalschew um 3 Uhr. — Wie der „B. G.“ hört, sind die Mitglieder der bulgarischen Deputation am Sonntage zweimal beim russischen Hofschafferspalais vorgefahren, um dem Grafen Schuwalow ihre Aufwartung zu machen, beide Male aber von demselben nicht empfangen worden.

* Dem „N. Journ.“ in Berlin zufolge äußerte Graf Moltke vor einigen Tagen verschiedenen Generalen und Offizieren gegenüber gelegentlich einer Unterhaltung über die Chancen eines Krieges gegen Rußland und Frankreich: „Sie können versichert sein, daß, solange unser Kaiser Wilhelm lebt, Deutschland vom Kriege verschont bleibt.“

* Berlin, 20. Dez. Die ziemlich lange Anwesenheit des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf in der russischen Botschaft am Sonntag nachmittag hat im Laufe des Tages zu allerhand Gesprächen und mannigfachen Kombinationen Veranlassung gegeben. Man will wissen, so wird dem Rhein. Kur. berichtet, daß das Erscheinen des Kriegsministers keinem gewöhnlichen Besuche gegolten hat, sondern daß hinter verschlossenen Thüren sehr ernste Dinge verhandelt worden sind. „Wird es Krieg geben oder nicht? Das ist das Thema, um das sich augenblicklich das Tagesgespräch dreht. In Offizierskreisen hört man vielfach die Aeußerung, daß alles zur Mobilmachung fertig ist, und daß die Koffer zum Packen bereit stehen. Auffallend ist es ferner, daß die im Herbst eingestellten Rekruten jetzt schon nach so kurzer Dienstzeit zu den Feldübungen mit herangezogen werden, um öftigenfalls sofort in Reih und Glied zu treten.“

* Wie der Hauptwortführer der deutschfreisinnigen Partei in seiner neuesten Zeitungsmittteilung sagt, hat der Gedanke, die Mehrkosten des Militäretats für die Dauer der Mehrbewilligungen durch eine besond. Reichseinkommensteuer aufzubringen, vor Tag zu Tag mehr Freunde gewonnen, seitdem er zuerst während der Verhandlungen der Militärkommission auf freisinniger Seite verlautbart worden ist. Diese Reichseinkommensteuer würde erst Einkommen von 10 000 Mark an aufwärts zu treffen brauchen. Die klassifizierte Einkommensteuer, welche in Preußen von diesen Einkommensklassen erhoben wird, gewährt einen Ertrag von rund 17 1/2 Millionen Mark. Die Einwohnerzahl Preußens beträgt drei Fünftel derjenigen von Deutschland. Eine deutsche Einkommensteuer auf Einkommen von 10 000 M. an aufwärts

Die Brautsahrt.

Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Der Schreckensschrei der Komtesse wurde von der Gräfin und Franziska erwidert. Beide hatten das Umschlagen des Bootes mitangesehen und kamen mit entsetzten Mienen, hülfesuchend, zum See gelaufen. Mittlerweile tauchte Hans, kräftig schwimmend, wieder auf der Oberfläche des Wassers auf, er sah sich nach Julie um, die offenbar ohne Bestimmung neben ihm erstickte. Bog war, als er sah, daß sein Herr seiner Hilfe nicht bedurfte, zu ihr geschwommen und hatte die ausgebreitete auf dem Wasser schwimmenden Boden der Komtesse erfaßt, um sie auf diese Weise dem Grunde nahe zu bringen. Hans, der die bedenkliche Prozedur wahrnahm, kam ihm zu Hilfe, und da er im nächsten Augenblicke wieder Boden unter seinen Füßen fühlte, währte es nicht lange, so erstickte er mit Julie am Ufer und legte die Bestimmunglose auf den Rasen nieder. Die Gräfin war der Verzweiflung nahe, sie glaubte, ihre Nichte sei ertrunken. Hans und Franziska suchten sie zu beruhigen und machten ihr begreiflich, daß nur eine Ohnmacht sie umfangen hatte. Gleich darauf schlug auch die Komtesse die Augen auf und strich sich mit der Hand die nassen Locken aus dem Gesicht, die sich allerdings nicht mehr als solche präsentierten. Ihr erster Blick fiel auf Bog, der ebenfalls am Ufer angelangt war und etwas Verdächtiges im Munde hielt, das er durch heftiges Schütteln mit dem Kopf von dem daran haftenden Wasser zu befreien suchte. Mit einem markdurchdringenden Schrei der Empörung sprang Julie auf, griff nach ihrem Haupt, und da sie mit Entsetzen wahrnahm, daß Bog ihren blonden Lockensignon apportiert hatte, verhäufte sie mit beiden Händen ihren Kopf, wandte

(Nachdruck verboten.)

sich schnell ab und eilte in raschem Lauf dem Schlosse zu. Franziska und die Gräfin folgten ihr ebenso erschrocken, nachdem letztere noch den vergeblichen Versuch gemacht hatte, Bog den seltsamen Fund zu entreißen.

Hans, der nicht begriff, was die Komtesse so schnell in die Flucht getrieben hatte, wandte sich nach Bog um, der jetzt zu ihm kam und gewissenhaft seinem Herrn das gesunde Objekt zu Füßen legte. Mit laut schallendem Lachen nahm ihm dieser den wassertriefenden Lockensignon ab, erfaßte ihn behutsam mit zwei Fingern und verfügte sich ebenfalls ins Schloß.

Eine Viertelstunde war vergangen, Hans war eben damit fertig geworden, sich umzukleiden, als der alte Diener an seine Thür pochte und ihm von der Gräfin einen Brief überbrachte. Diese zeigte ihm darin an, daß Komtesse Julie von einem heftigen Fieber befallen worden sei und daher voraussichtlich auf längere Zeit nicht mehr ihr Zimmer verlassen könnte. Bedauernd fügte sie noch hinzu, daß auch sie dadurch nicht mehr in der Lage sei, sich ihren Gästen zu widmen. In kühlen Worten empfahl sie sich ihm und bat noch, daß er seiner Mutter einen verbindlichen Gruß von ihr überbringen möge.

Mit immer vergänglicher werdendem Gesichte hatte Hans den Brief zu Ende gelesen. Er sprang jetzt lebhaft auf, um im nächsten Augenblicke seinen Koffer zur Hand zu nehmen und die nassen Sachen hineinzu packen. „Hurrah, Bog, wir heiraten die Komtesse nicht!“ rief er fröhlich dem großen Bernhardsiner entgegen. „Wir reisen auf der Stelle ab und Schloß Balzow steht uns nie wieder!“

„Das habe ich dir zu danken, Bog, dir und dem blonden Lockensignon!“ Unter herzlichem Lachen und in feberhafter Aufregung war er mit seiner Arbeit zu Ende gekommen, als ihm einfiel, daß er sich ebenfalls schriftlich empfehlen müsse. Schnell waren einige zeremonielle

würde also mindestens 29 Millionen Mrk. aufbringen, vielleicht bei richtiger Einschätzung auch in Hamburg noch beträchtlich mehr. Die Kosten aus der neuen Militärvorlage, welche zunächst 24 Millionen Mark betragen, würden also aus einer solchen Steuer reichlich gedeckt werden können bei einer Besteuerung jener Einkommen nach preussischem Muster mit 2½ bis 3 Prozent. Die neue Steuer würde, wie sich nach der preussischen Statistik berechnen läßt, von etwa 41 000 Steuerzahlern aufzubringen sein.

* Berlin, 22. Dez. Der Bundesrat hielt vormittags seine letzte diesjährige Plenarsitzung ab. Es heißt, neben der Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten sei auch die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Beschlüssen der Militärkommission erster Lesung erörtert worden.

* Berlin, 23. Dezbr. Verschiedene hiesige Zeitungen verbreiten die Sensationsnachricht, der preussische Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, Villame, sei von einer hochstehenden Persönlichkeit erschossen worden; die Nachricht wird jedoch bereits dementiert.

* Saargemünd, 19. Dez. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verhärkung der hiesigen Garnison durch Verlegung von Infanterietruppen hierher scheinen sich schneller verwirklichen zu wollen, als man zu ahnen vermocht hat. Gestern langte von der Intendantur des XV. Armeekorps in Straßburg die Anfrage an die hiesige Garnisonverwaltung, ob in hiesiger Stadt zwei Bataillone Infanterie einkaserniert bzw. in anderer Weise untergebracht werden könnten. Die Thatsache, daß auch die Städte St. Johann-Saarbrücken und Forbach mit Infanterie belegt werden und außerdem eine Reihe anderer Städte Elsaß-Lothringens wie Chateausalins, Molsheim u. s. w. mit Truppen besetzt werden sollen, wird von der Bevölkerung mit bangen Gefühlen für die nächste Zukunft besprochen; man glaubt nämlich, daß der Krieg, von dem in der letzten Zeit in den Zeitungen so viel die Rede ist, wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

* Aus Elsaß-Lothringen, 20. Dez., wird der „Karlss. Ztg.“ geschrieben: Auch in diesem Jahre ist nach den Herbstwahlen wieder eine Anzahl junger Elsaß-Lothringer, welche ihre Militärpflicht beim deutschen Heere erfüllt hatten, nach Frankreich, und zwar vorherrschend nach Paris gezogen, um dort Beschäftigung zu suchen. Die Mehrzahl that diesen Schritt wohl in der Voraussetzung, daß man sie in Frankreich als Elsaß-Lothringer gern aufnehmen werde; diese Voraussetzung ist aber nach den Erzählungen solcher Elsaß-Lothringer, welche notgedrungen in die Heimat zurückkehrten, durchaus nicht zutreffend. Vielmehr werden dieselben, wenn sie nicht für Frankreich optiert haben, also freiwillig deutsch geworden sind, in der Regel noch schänder behandelt als die „echten“ Elsaß-Lothringer. Noch schlimmer ist es, wenn es sich herausstellt, daß die Be-

treffenden Angehörige der deutschen Armee sind. In den meisten Fällen werden sie überall abgewiesen oder, wo sie Beschäftigung finden, unter dem Druck chauvinistischer Heereien wieder entlassen. So fallen sie dann den elsass-lothringischen Hilfsvereinen zur Last.

Ausland.

* Wien, 22. Dez. Die Nachricht der Blätter, Deutschland habe hier die Absendung gleichlautender Noten vorgeschlagen, worin die Abankung der bulgarischen Regentenschaft verlangt wird, ist erfunden; desgleichen das Gerücht von Aufstellung einer neuen Kandidatur in der Person des Prinzen von Nassau.

* Paris, 19. Dezbr. General Boulanger soll am Freitag in der Armee-Kommission höchst ernste Mitteilungen über drohende Kriegsgefahren abgegeben und um Geheimhaltung derselben gebeten haben. — Wichtiges Material zum Teil in den französischen Regimentern steckt, geht daraus hervor, daß neulich bei einem Militärgericht ein Mann verurteilt wurde, der vor seiner Einreihung bereits 5 mal verurteilt worden war. Wie der „Progres militaire“ hervorhebt, wundert man sich in der Bevölkerung, bei den Regimentern Soldaten zu sehen, die ein solches Strafregister haben. „Was würden die Leute aber erst sagen, wenn man die Reservisten namhaft machen wollte, die zwei Jahre und mehr Gefängnis mit Aufenthaltseinschränkung für qualifizierten Diebstahl aufweisen könnten und doch nicht aus den Listen der Truppenteile gestrichen würden.“ Wie solche Menschen im Feindeslande haufen würden, läßt sich ungefähr erraten; auch im Feindeslande müssen sie für die Bürger wenig angenehme Quartiergäste sein.

* Paris. Die beiden ersten Abschnitte des Boulanger'schen Gesetzesentwurfes zur Reorganisation des französischen Heeres, welche, von den folgenden getrennt, gleich nach Neujahr in der französischen Deputiertenkammer zur Verhandlung kommen sollen, handeln von der Rekrutierung und von den Unteroffizieren und Kapitulanten. Betreffs der Rekrutierung hält die Vorlage an der allgemeinen Wehrpflicht fest, läßt auch die bisherige Gesamtanzahl der Dienstzeit im stehenden Heere und im Territorialheere bestehen, setzt jedoch die aktive Dienstzeit von 5 Jahren auf 3 herab. Das Institut der Einjährig-Freiwilligen wird abgeschafft, alle Befreiungen von Wehrdienst sollen aufgehoben, das Verhältnis der Zurückstellungen wird auf 10 Prozent erhöht, von denen 7 Prozent zur Vollenbung ihrer Studien bis auf 4 Jahre zurückgestellt werden können. Für diejenigen, welche als dienstuntauglich befunden sind, wird eine Wehrsteuer eingeführt. Von den sonstigen Bestimmungen heben wir als bedeutungsvolle hervor, daß General Boulanger für die Rekrutierung und Mobilmachung die Einführung des sogenannten Regionalsystems fordert; jede Truppe soll sich ein für allemal aus demselben, ihren Garnisonen möglichst nahen Bezirke er-

gänzen. Das jährliche Kontingent wird auf 192000 Mann festgesetzt, was die Armee auf etwa 545 000 Mann bringen würde.

* Petersburg, 20. Dezbr. Der neue Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Dondukow-Korsakow ist hier selbst mit seinem Generalstabschef eingetroffen; sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der ursprüngliche russische Organisations-Bulgariens, der dem Fürsten Alexander zum bulgarischen Thron verhalf, hier seine weitgehenden Pläne und Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage an höchster Stelle selbst zu befürworten und zur Geltung zu bringen. Der Fürst ist, wie man weiß, kein Freund des Dreikaiserbündnisses; sein schärfster Wunsch ist zudem eine endliche Abrechnung Rußlands mit England wegen Indien. Es ist daher nicht anzunehmen, daß seine hiesigen Vorstellungen, falls sie überhaupt eine freundliche Aufnahme finden sollten, der Sache des Friedens allzu förderlich sein werden.

* Petersburg, 21. Dez. Ratkoff verspottet die deutschfreundliche Wendung der russischen Politik als Ausfluß einer plötzlichen Renonciation Petersburger Kreise. Man glaubt, Ratkoff werde seine reputationelle Vertrauensstellung bei Hofe zur Durchkreuzung der Regierungspläne benutzen.

* Krakau, 22. Dezbr. Der Czars meldet: Die Russen verstärken die Befestigungen von Sebastopol und legen Minen und Torpedos im Dardanellen. — Die Grenzperre gegen tierische Produkte aus Rußland ist erneuert worden.

* Sofia, 20. Dez. Die bulgarische Regierung teilte dem Großvezier mit, daß Gadda ihn hinsichtlich hiesiger Angelegenheiten falsch unterrichtet habe. Der türkische Vertreter mache mit der Opposition gemeinsame Sache und lasse die öffentliche Meinung unberücksichtigt.

Literarisches.

Von der Württembergischen Landesbeschreibung, Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart, liegen heute die 11. und 12. Lieferung aus vor. Dieselben setzen die von Prof. Hartmann u. a. Gelehrten unternommene Bezirks- und Ortsbeschreibung fort und es kommen vom Redaktionsrat die Oberämter Leonberg bis Weinsberg, sämtliche Oberämter des Schwarzwaldkreises und die Oberämter Reizen bis Gmünd des Jagstkreises zur Beschreibung. Diese Lieferungen geben wieder vollauf Gelehrtheit, die Reichhaltigkeit des Inhalts zu bewundern; denn es ist fast staunenswert, was alles hier in kürzester Fassung mitgeteilt ist, von der geologischen Grundlage jedes Bezirks bis zu den hervorragenden Männern, die ein Ort hervorgebracht hat, von den Altertümerfunden und interessanten Bauwerken bis zur modernen politischen Einteilung und Verwaltung; dabei sind die Oberamtsfächer und Städtewappen willkommen, den Wert des Buchs erhöhende Beigaben.

Inhalt der Nr. 24 von „Schröders Familien-Wochenblatt“: Spruch. — Erste und letzte Liebe. Eine einfache Geschichte von H. Kaiser. — Das verlassene Haus. Eine poetische Erzählung von Emil Keller. — Für Weihnachten, von Emilie Bratzky. — Die Würde der Arbeit, von J. Bucher. — Zeitbilder I. Keller Ausverkauf, von G. F. Parisius. — Eine Sonntagsfahrt in Holland, von Karl Weiß. — Homonym. — Ueber's Weltmeer. — Briefkafel, Briefwechsel der Abonnenten unter sich. — Literatur. — Inserate.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Bieker, Altensteig.

Dezember.

Engelhände streuen die weißen
Himmelsblumen auf die Welt,
Denn, vom Winterfrost gebrochen,
Welt der Erde Blüte fällt.

Und auf diesem Elementteppich
Eilt von Haus zu Haus geschwind,
Auf dem weißen Pferdchen reitend,
Das geliebte Weihnachtstind.

Und die Kinderangesichter
Lächeln auf des Bettchens Flaum,

Denn des Schimmels Schellen klingeln
Lustig durch der Kleinen Traum.

Endlich flammen hell die Lichter
An dem grünen Tannenzweig,
Und es sind die jungen Herzen,
Ach, so unermesslich reich!

Um der Unschuld blonde Locken
Strahlt es wie ein Helligsein. —
Weihnachtsglocken, Weihnachtsglocken!
Laßt uns wieder Kinder sein!

(Was ist der Wert eines Schnurrbars?) nicht eines falschen, sondern eines solchen, der in natürlicher Uppigkeit die Lippen eines Schneiders ziert? Diese Frage zu entscheiden, lag dem Politiker Newton in London ob. Jaak Julius und Samuel Schneider arbeiteten friedlich miteinander in dem Atelier in Polanstreet; da fiel es einem jungen Mädchen ein, den allerdinge buschigen Schnurrbart des letzteren zu bewundern. Kaum war ihr das bewundernde Wort entfallen, so hörte man das Klappen einer Schere — Jaak hatte einen „Schnanz“ seines Kollegen abgeschritten. Der Richter: „Das ist ein Fall für Geldentschädigung. Wie hoch schätzen Sie Ihren Bart? Das beste wird sein, wenn die streitenden Parteien ein friedliches Abkommen treffen.“ Da dieses nicht möglich war, sagte der Richter den Wert des abhanden gekommenen Haarbüschels auf 10 Schilling fest und verurteilte den Jaak Julius in die Kosten — oder sieben Tage Gefängnis.

(Leserfreund.) In jedes Haus, da Liebe wohnt, da scheint hinein auch Sonn' und Mond, und ist es noch so ärmlich klein, es kommt der Frühling doch hinein.

Zeilen an die Gräfin auf's Papier geworfen, worin er bat, der Komtesse sein Bedauern über den Unfall auszudrücken und ihr beifolgendes, im Wasser verlorenen und von Boy herausgefihten Gegenstand wieder zuzustellen. Darauf packte er die blonden Locken, die er zum Trocknen auf das Balkongeländer gehängt hatte, in ein großes Kouvert und händigte es mit dem Briefe dem auf sein Klingeln erscheinenden Diener zur Beforgung ein.

Einige Minuten darauf hielt auf der Rampe des Schlosses ein eleganter offener Wagen. Fräulein von Stetten hatte mit betrübtem, niedergeschlagenem Gesicht darin Platz genommen. Der Kutscher wollte gerade seine Pferde anziehen lassen, Franziska hatte eben noch dem Mädchen, das ihre Gepäckstücke heraufreichte, eine Empfehlung an den Herrn Leutnant aufgetragen, als sie rasche, sporenkittreabe Schritte auf dem Gangflur des Schlosses hörte. Schnell legte sie ihre Hand auf den Arm des Kutschers, ihn dadurch zum Halten zwingend. Das Blut drang ihr siedend zu Kopf und Herzen, als im selben Moment Hans zur Thür heraustrat.

„Das nenne ich noch zur rechten Zeit kommen!“ rief dieser fröhlich aus; dabei setzte er seinen Koffer zur Erde und ließ Boy neben sich zur Thür hinauspringen. „Mein gnädiges Fräulein,“ sprach er weiter, „ich habe Sie in meinem Wagen mit hierhergebracht, wollen Sie mich nicht dafür in dem Ihrigen wieder fortnehmen?“

Franziska schien im ersten Augenblick ganz verwirrt über die von ihm mit so drolligem und zugleich so bittendem Ausdruck hervorgebrachte Frage. „Aber Herr von Prawitz,“ antwortete sie mit unterdrückter Freude, doch in zögerndem Tone, „mein Weg ist ja nicht der Ihrige, ich lehre nach Grabow zu meinen Eltern zurück!“

(Schluß folgt.)

Altensteig.

Turnvereins-Christbaum

Sonntag den 26. ds. Ms.
abends 7 1/2 Uhr
im Lokal (Traube.)

Gaben zur gegenseitigen Verlosung — nicht unter 1 Mark Wert — werden an gleichem Tage von nachmittags 3 bis 6 Uhr daselbst in Empfang genommen.

Den Vereinszöglingen, unter 16 Jahre alt, kann nur in Begleitung von Eltern oder Verwandten der Zutritt gestattet werden.

Vorstand.

Gompelscheuer.

Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Mache die ergebenste Anzeige, daß ich am **Stephanusfeiertag den 26. Dezbr.** meine Gastwirtschaft wieder eröffne und zugleich **Mehlsuppe** halte.

Ich werde mich wie früher bestreben, meine werten Gäste bestens zu bedienen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Lammwirt **Rothfuss.**

Die Leinen-Spinnerei & Weberei
von
Wilh. Jul. Münster
in **Baiersbronn**

empfehlen sich zum Spinnen und Weben von **Flachs, Hanf & Abwerg** im Lohne, den Meter schneller zu 10 Pfg. Weblöhne billigt. **Franko gegen franko.**

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial, sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Sätze.

W. S. Springer, Schönfärber, Altensteig.

<p>J. C. Bacher, Pfalzgrafenweiler.</p> <p>Gottl. Heintzel, Egenhausen</p> <p>Fr. Dittmar, Eghausen.</p> <p>Johs. Pfeifle, Hochdorf.</p> <p>Jakob Braun, Amtsdienner Simmersfeld.</p>	<p>Fr. Minhardt, Göttingen</p> <p>J. G. Kall, Neuweiler.</p> <p>Schull. Mayer, Igelsberg</p> <p>Jakob Stoll, Schreinerstr. Warth.</p> <p>Philipp Dittmar, Zwerenberg.</p>
--	--

Altensteig.

Musverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine sämtlichen Artikel und bewillige bei den schon billig gestellten Preisen

einen **Rabatt von 10 pCt.** bei **Abnahme im Betrage von 10 Mark.**

Es veräume daher niemand diese günstige Einkaufs-Gelegenheit und sehe ich zahlreichem Besuch entgegen.

M. Keucher.

Vormals J. G. Wörners Witwe.

Holzverkaufsbüchlein & Hauer Scheine
empfehlen
W. Kiefer.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Dieser wohlschmeckende, thatsächlich nahrhafte Fleischbrühe-Extract übertrifft alle ähnlichen Präparate an wirklichem Nährwerthe, weil er ausser den Extractiv-Stoffen auch die werthvollsten Eiweiss-Substanzen des Fleisches enthält.

Zwei Theelöffel voll genügen, um mit heissem Wasser, ohne jeglichen weiteren Zusatz und ohne Kochen, augenblicklich eine Tasse wohlschmeckender und wirklich nahrhafter Fleischbrühe herzustellen.

Vorzüglich als Zusatz zu Suppen, Tunken, Gemüsen, Ragouts u. s. w. behufs Geschmacks-Verbesserung u. Erhöhung des Nährwerthes.

Auch mit Zusatz von kaltem Wasser ein kräftigendes und erfrischendes Getränk; deshalb bei seinen kleinen Volumen das nahrhafteste und bequemste Nahrungsmittel auf Land- u. See-Reisen, Jagden, Manövern u. s. w.

In 1/4 Flaschen zu Mk. 4.— In 1/2 Flaschen zu Mk. 2.25.
In 1/4 Flaschen (Taschenflacon) zu M. 1.25.

Vorräthig in allen besseren Esswaaren-Geschäften.

Altensteig.

Ueber die Feiertage schenkt feines Doppelbier aus Scher, zum Löwen.

Spielberg.

Einen starken einspannigen **Schlitten** mit Traggeschirr, Mütze und Deichsel hat zu verkaufen

G. Brösamle, Schmiedmstr.

Altensteig.

Einen 2spannigen **Fuhrschlitten** hat billig zu verkaufen

Christoph Bühler, Schmied.

Altensteig.

Einen noch guterhaltenen **Holzschlitten** zum 1 und 2spannigen Gebrauch hat billig zu verkaufen

Johs. Hartmann, Bäcker.

Spielberg.

Einen neuen **Einspannerschlitten** beschlagen, hat zu verkaufen

Jakob Morhardt.

Altensteig.

Ein **Logis** hat zu vermieten

Gottlieb Luz, Tagelöhner.

Rheumatismus.

Seit 30 Jahren litt ich an hartnäckigem Rheumatismus, herumfahrend in verschiedenen Körperteilen. Nachdem alle andere angewandte ärztliche Hilfe erfolglos geblieben war, wandte ich mich drüßlich an Herrn **Premier, prakt. Arzt in Glarus**, welcher mich in kurzer Zeit von meinem Leiden vollständig befreite. Die angewendeten Mittel sind durchaus unschädlich.

R. Fritsch.

Oberteufen b. Rohrbach, im Aug. 1885.

Abr.: „Premier postlagernd Konstanz.“

Altensteig.

Extrafine Basler-Lederli
empfehlen in Paqueten
Fr. Flaig, Conditior.

Kopfhüllen
sowie **Kragenhauben**
in Tuch und Trikot
Perlwoll-, Eiswoll- und Waffeltücher

Handschuhe
in Seide, Trikot, Burkin, Lama und gestrickt
in allen Farben und Größen
Jagdwesten
sind in großer Auswahl frisch eingetroffen bei

G. W. Luz.
Normal-Gefässe
in 1, 1/2 und 1/4 Ltr.
sind eingetroffen bei
Obigem.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel verucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen u., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken.

Frankfurter Goldkurs
vom 23. Dezember 1886.

Dufaten	9. 59—63
Englische Sovereigns	20. 30—35
Dollars in Gold	4. 16—19

Hiezu eine Beilage.

